Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 7 (1867)

Heft: 5

Artikel: Unsere Kinderlehren

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner=Schulfreund.

1. März.

Siebenter Jahrgang.

1867.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Unfere Rinderlehren.

Nichts scheint mir im gegenwärtigen Stadium unserer langsam aber sicher sich vollziehenden Schulreform einer gründlichen Kritik so bedürftig zu sein, wie das Kapitel von unsern Winterkinderlehren.

Während vor Jahren schon — ich will den Anfang der Schulsinspektorate und die Entstehung des Unterrichtsplanes zum epochemachenden Marksteine seiner angefangen wurde, jede Branche unsseres Primarschulwesens einer gesunden Wiedertause zu unterwerfen, blieb merkwürdigerweise die Kinderlehre von allen Reinigungswogen unberührt. Und da ist nur zweierlei anzunehmen möglich; entweder steht unsere Kinderlehre auf einer so hohen Stufe der Entwicklung, ist in sich so vollkommen, daß auch die schärsste Kritik ihr nichts anshaben könnte, oder aber ihre Bedeutung für unsere Schulen ist so minim, daß eine genauere Untersuchung tieser Frage sich kaum lohnen würde. Beide Annahmen wären meiner Ausicht nach vollkommen falsch.

Ich halte erstens die Kinderlehre als im böchsten Grade entwickelungsbedürftig und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie im Allgemeinen nicht den Erfolg hat für Schule und Haus, den man billiger Weise von ihr erwarten könnte. Diese Erfolglosigkeit hat wohl ihren Grund: 1) im Stoff, den man bei'r Kinderlehre benutzt, 2) in dessen schwierigen Behandlung und Zurechtlegung für den speziellen Zweck einer Kinderlehre und 3) oft im Lehrer selbst. Wohl in den meisten Schulen wird der Kinderlehre eine biblische Geschichte zu Grunde gelegt. Das wäre nun ganz recht, wenn es eben nicht die gleiche Geschichte sein müßte, welche mit dem Kinde schon 4-5 Mal behandelt worden ist, und das Kind also schon in dieser Beziehung des nöthigen Interesses entbehrte. Nun muß der Lehrer entweder ein wahrer Künstler im Fache sein und dem Gegenstand seds Mal neue Seiten abzugewinnen vermögen, ihn von Stufe zu Stufe von einem höhern Gesichtspunkte aus auffassen können (und Künstler im Lehrsache, besonders in der Religion, sind nicht gar zu dicht gesäet), oder die frühere Behandlung war nutz und eindrucklos, was noch schlimmer, oder endlich, und das wird der häusigste Fall sein, die Kinderlehre geht, unbeachtet um das psychologische Bedürfniß des Kindes bloß dem alten guten Usus folgend, die gewohnte Rouztine und hat als ganz nothwendiges Resultat für den Schüler und Zuhörer — die Langeweile.

Dieses Gepräge der Langweiligkeit tragen in der That die meisten unserer Kinderlehren. Wo aber Langeweile im Unterricht zu Hause ist, sucht man vergebens nach Erfolg.

Man möge mich nicht mißverstehen; ich bin nicht Einer von denen, die je eher je lieber den persönlichen Sott aus Schule und Kirche hinaus demonstriren möchten, ich glaube, das sei nicht vom Suten; aber ich halte dafür, es sei ebensowenig vom Suten, wenn man das Kind buchstäblich zu Tode predigt, wenn man seine Capacität nicht auch berücksichtigt, wenn man es übersättigt. Das Zuviel in dieser Beziehung ist eben nicht bloß überschüssiges Material, sont dern, und da liegt der Casus, es verhält sich negativ.

Es ist bekannt, wie schwer eine gelungene Katechisation durchzuzusuführen ist, wenn sie nicht zu breit oder zu trocken werden und das Ganze der gehörigen Abrundung und des leitenden Gedankens nicht entbehren soll. Nun wissen wir aber auch, wie leicht uns halbzustreffende Antworten vom rechten Faden abführen und so den Schluß hinausschieben. Deßhalb werden in der Regel unsere Kinderlehren auch zu lang und das ist wieder ein Fehler. Ich halte ferner dafür, eine Katechisation, welche sich, wie in der Schule, an eine bestimmte Geschichte hält, und auf Entwickelung von Begriffen und Bilden von Urtheilen ausgeht, überhaupt mehr dem trockenen Denken dient und

nicht lieber den Charafter einer freien Unterhaltung annimmt, gehöre nicht zum Wesen unserer Kinderlehren und sei deshalb von ihr zu abstrahiren. Sonst ist mir die Form unserer Kinderlehren schon recht. Sie sollen jedenfalls ihren feierlichen gottesdienstlichen Charafter beisbehalten. Dazu gehört das Singen eines Kirchenliedes, ein kurzes Eingangs- und Schlußgebet, das Aufsagen etwa zweier schöner Lieder, ja sogar die oft mißbrauchten Eingangs= und Schlußworte möchte ich nicht streichen. Beide haben ihre volle Berechtigung. Der Eingang dient dazu, die folgende Unterhaltung vorzubereiten, in's rechte Licht zu sehen; der Schluß ist eine Zusammenfassung der gefundenen Haupt= lehren.

Aber auch viele Lehrer sind von ter Ersolglosigkeit ihrer Kinderlehre nicht freizusprechen und zwar deßhalb nicht, weil sie glauben,
sie mussen bei der Kinderlehre auch ihre Rechnung sinden und im
eigentlichen Sinn des Wortes "in Religion machen". Sie lassen
sich's nicht nehmen, auf recht eitle Weise extra gegen das Gefühl
älterer Frauen Sturm zu laufen, um das Zeugniß davon zu tragen:
"Dä het schön Chindelehr!" Solche künstliche Gefühlserregungen
sind Seisenblasen und tragen recht eigentlich dazu bei, das wahre
Gefühl abzustumpfen und den Vernünftigen die Kinderlehre zu verleiden. Möge doch der Lehrer einsehen, daß bei gediegener Behandlung des Gegenstandes für die Erwachsenen genug abfällt, sie zu belehren und zu erbauen, ohne daß er nöthig habe, sie extra zu appostrophiren!

Die Kinderlehre hat zweitens ihre gute volle Bedeutung. Die nachzuweisen, braucht man nicht vieler Worte. Die Kinderlehre in der Weise gehalten, wie weiter gezeigt werden soll, wird ihren Bilzdungswerth entschieden behaupten. Ich führe nur an, daß es schon gut thut, wenn man den Kindern die Sonntag-Nachmittage ein wenig coupirt, sie auf ein Stüntchen ihrem Treiben entzieht und ihre Aufmerksamkeit ernsten Dingen zuwendet. Auch die Erwachsenen sollen nicht fern gehalten werden von der Kinderlehre. Der Lehrer tritt hier den Eltern näher, als es sonst der Fall sein kann; sie lernen ihn als Freund ihrer Kinder achten; sie begreifen, daß ihm und ihnen die gleiche sittliche Aufgabe für ihre Kinder obliegt; mit einem Wort: die Kinderlehre ist eine nicht unwesentliche Brücke zwischen der so unsheilvollen Klust von Schule und Haus.

Was soll aber geschehen, damit bie Kinderlehre ein gesundes Bildungselement abgiebt? Zweierlei:

Erstens erkenne der Lehrer die hohe Bedeutung derselben und versündige sich nicht durch Ausschreitungen in dem angegebenen Sinne, sondern er sei auch hier ein Mann, der auch an Sonntagen den Kindern nur das Beste, was er hat, bieten will.

Bor allem aus biete man aber zweitens den Kindern an Conntagen neuen, religiösen Stoff, um den Verstand zu klären und das Herz zu erleuchten. Man behandle mit ihnen im Abriß die Kirchengeschichte.

Es ist ganz eigenthumlich, wie wenig bisher die Kirchengeschichte in unfern Schulen zu Ehren gezogen murte, fie, bie einen folchen Schatz religiosen Lebens in sich schließt, daß sie felbst von ber alt= testamentlichen Geschichte nicht in Schatten gestellt zu werden verdient. "Un ben Früchten erkennt man ben Baum", lehrt uns Christus, und im Gleichniß vom Senfforn macht er ben Werth feiner Lehre befon= bers von ihrem Erfolg abhängig. Gerade eben von ihrer die Welt bezwingenden Rraft berichtet uns die Rirchengeschichte. glauben, wir können uns leicht ber Darlegung ber 1800 jährigen Kampfe und Lauterungsprozesse, welche bas Christenthum durchzumachen hatte, für unfere Schulen und unfern Religionsunterricht entschlagen? In Gegenden, wo, wie im Kanton Neuenburg und in Würtemberg, der Schulbesuch nur bis zum 14. Jahre bauert, ift ein Abrif der Kirchengeschichte obligatorisch, und bei uns, wo der Schüler bis zum 16. Jahre der Schule verbleibt, follten wir nicht aus der Kinderbibel herauskommen können? Freilich, der Unterrichtsplan ift bei uns fo mit Fachern beladen, daß fur die Rirchengeschichte fein Plat mehr bleibt in den Schulftunden; wohlan, fo nehmen wir den Conntag bafür! In 20 Stunden läßt fich schon etwas machen; übrigens läßt fie fich leicht in zwei Rurse für zwei Winter zerlegen, wovon der eine bis zur Reformation, der andere bis zur Neuzeit reicht.

Der Einwurf, durch Behandlung der Kirchengeschichte werde zwar wohl das belehrende, nicht aber das erbauende Element berücksichtigt, und das sei ein Uebelstand, ist ganz unstichhaltig. Ich wollte am allerwenigsten zu einem derartigen Vorgehen rathen, und es ist (neben=

bei gesagt) sehr zu bedauern, daß sich mancherorts die Klage vernehmen läßt, seit Einführung des Unterrichtsplanes leide im Religionsunterricht die Erbauung, die zwanglose Unterhaltung mit den Kindern
über religiöse Wahrheiten, indem man sich zu sehr bloß an der Geschichte halte, um ja recht rasch das vorgesteckte Pensum abzuthun.
Man muß aber die Sache nur recht betreiben. Ich bemerke hier ausdrücklich, daß mein Vorschlag kein bloßes Theoretisiren ist. Er ist
hie und da erprobt worden und hat die Probe glänzend bestanden.

Ich selbst habe nie Gelegenheit gehabt, ihn auszuführen, borte aber zwei Commer hindurch zu meinem größten Bergnugen einen Pfarrer, ben ber Defan bei feiner Inftallation einen Gbelftein unter ben bernischen Geiftlichen nannte, Die Kirchengeschichte ben Kindern ju beren großer Belehrung und tiefer Erbauung ergablen. Die vermißte ich bas erbauende Glement. Er fand ftets ber Unknupfungs puntte so viele und wußte fie auf so gelungene Weise auf das fitt= liche und religiofe Leben ber Rinder anzuwenden, daß wenn einem Lehrer die Behandlung um die Balfte weniger gut gelingt, fie dennoch weit segensreicher wirtt, als tiefenige nach ber bisherigen Bestalt. Ich befinne mich beispielsweise nur baran, in welch' flassischer Weise er die Thatsache verwerthete, wie Wladimir 10 seiner Gelebrten in bie umliegenden Reiche fandte, zum Pabst, zum griechischen Raifer, nach Metta, um sich eine neue Religion auszuwählen und sich jede ber gefundenen charafterisiren ließ. Jedesmal ließ er gang turz die Beschichte vom letten Conntag wiederholen, bevor er weiter schritt. Co erhielten die Catechumenen aus ber Kirchengeschichte einen furzen Abriß, der sicher für ihr spateres Leben fruchtbringend murde. Gebe hin und thue besgleichen!

Ueber Errichtung von Rettungsanstalten für sittlich verwahrloste Mädchen.

III.

Wir wünschen für sittlich entartete Mädchen unseres Kantons eine Rettungsanstalt mit dem Familienspstem, in dem eben auf solche Weise der gewollte Zweck am besten und sichersten erreicht wirk, obschon dieser Organisation gegenüber